

Projektchor Murtal

Der ca. 60-köpfige Projektchor vereint SängerInnen unterschiedlicher musikalischer Herkunft. Neben erfahrenen SängerInnen aus der Region Murtal, die schon bei früheren Projekten gemeinsam mit dem Kammerorchester Accento aufgetreten sind, wirken auch viele Sängerinnen und Sänger aus dem Wirkungsumfeld des Chorleiters mit. Dazu gehören SchülerInnen, AbsolventInnen, LehrerInnen und Eltern aus der Schulgemeinschaft des Abteigymnasiums Seckau, SängerInnen aus der Pfarre Seckau und Mitglieder des Kirchenchores St. Marein.



Kammerorchester Accento Knittelfeld

Das Orchester wurde im Jahr 2004 von engagierten MusikerInnen der Region Murtal rund um Lore Schrettner gegründet. Das Orchester hat ca. 30 Mitglieder, wird von Lore Schrettner vom Konzertmeisterpult aus geleitet und ist der klassische Kulturträger der Stadt Knittelfeld. Die MusikerInnen widmen sich mit Vorliebe den herrlichen Kompositionen der Streichorchesterliteratur. Sie erweitern ihr Repertoire jedoch regelmäßig mit Werken größerer Besetzungen. Jährlich gibt es neben zahlreichen Konzerten in Kirchen und Konzertsälen der Region ein großes Chor-Orchesterprojekt (Oratorien, Opern, Operetten, Symphonien), wo verschiedene renommierte Gastdirigenten, Chöre und Solisten eingeladen werden. Konzertreisen führten das Kammerorchester u.a. nach Italien, Wien und Salzburg. Eine wichtige Aufgabe sieht das Orchester in der systematischen Entwicklung, Förderung und Integration gut ausgebildeter MusikerInnen. Die Prinzipien dabei sind Abwechslung, kontinuierliche Steigerung der Qualität, Pflege der in aller Welt hochgeschätzten österreichischen Musiktradition und vor allem gelebte Spielfreude, die einem breiten Publikum übermittelt werden soll.

Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809 – 1847)

Lobgesang op. 52

Sinfonie-Kantate für Soli, Chor und Orchester
nach den Worten der Heiligen Schrift

Samstag, 22. März 2025, 19 Uhr, Kulturhaus Knittelfeld

Katharina Wegscheider: Sopran - **Klaudia Tandl:** Alt - **Bernhard Berchtold:** Tenor
Kammerorchester Accento, Leitung: Lore Schrettner
Projektchor Murtal, Leitung: Thomas Held
Bläser der Steirischen Kammerphilharmonie

Musikalische Gesamtleitung: David Schlager

Programm

- 1. Sinfonia**
Maestoso con moto – Allegro / Allegretto un poco agitato / Adagio religioso
- 2. Coro: Alles, was Odem hat, lobe den Herrn**
Allegro moderato maestoso – Allegro di molto
- 3. Recitativo: Saget es, die ihr erlöst seid**
Allegro moderato
- 4. Coro: Saget es, die ihr erlöst seid**
A tempo moderato
- 5. Duetto e Coro: Ich harrete des Herrn**
Andante
- 6. Tenore solo: Stricke des Todes hatten uns umfangen**
Allegro un poco agitato
- 7. Coro: Die Nacht ist vergangen**
Allegro maestoso e molto vivace
- 8. Choral: Nun danket alle Gott**
Andante con moto
- 9. Duetto: Drum sing ich mit meinem Liede**
Andante sostenuto assai
- 10. Coro: Ihr Völker, bringet her dem Herrn**
Allegro non troppo

Trotz einer glänzenden, internationalen Karriere war **Felix Mendelssohn-Bartholdy** Ende der 1830er-Jahre in eine ernsthafte Schaffenskrise geraten, zumindest, was die Vollendung eines vollgültigen, symphonischen Werks betrifft. Da erreichte Mendelssohn der Auftrag, zum Leipziger Gutenbergfest 1840 ein großes Werk für Chor und Orchester zu komponieren. Anlässlich des vierhundertsten Jahrestags der Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern sollte das Werk uraufgeführt werden. Von Beginn an war die Form des Werkes ein viel diskutierter Punkt, welcher auch Mendelssohn selbst zu schaffen machte, denn: Was ist der „Lobgesang“ eigentlich? Eine Symphonie mit Chorfinale, ähnlich Beethovens Neunter? Oder „eine Art von kleinerem Oratorium oder ein größerer Psalm“, wie Mendelssohn am Beginn der Arbeit unsicher an seinen Freund Karl Klingemann schrieb. Dieser war es dann auch, welcher dem Komponisten bereits nach der Uraufführung den vielleicht passendsten Untertitel vorschlug: Symphonie-Kantate. Mendelssohn gab sich reichlich Mühe, die beiden Formen zu verschleiern, um so eben jene Hybridform zu erreichen: die ersten drei Sätze, eindeutigweise drei Sätze einer Symphonie, fasste er unter dem Begriff „Sinfonia“ zusammen, was an eine Einleitung (ähnlich einer Ouvertüre) zu einem nachfolgenden großen Vokalwerk denken lässt.

Der Inhalt des „Lobgesang“ kann auf drei zentrale Punkte zusammengefasst werden: den allgemeinen Lobpreis Gottes, die Hoffnung auf seinen Beistand sowie der Dank dafür. Der eindeutig zentrale Aspekt ist der Weg von der Dunkelheit ins Licht. Dieses kann mehrfach ausgelegt werden: einerseits die Bedeutung der von Gutenberg gedruckten Bibel, welche die Menschheit aus dem Dunkel der Unwissenheit ins Licht der Erkenntnis führte. Genauso wird jedoch der Zusammenhang in Bezug auf Tod (Dunkelheit) und Auferstehung (Licht) thematisiert. Zuletzt kann dies auch als ganz persönlicher Ausdruck von Mendelssohns Weg aus seiner symphonischen Schaffenskrise verstanden werden. Der erste Satz bzw. die Sinfonia (Nr.1) wird von einem Motiv der Posaunen eröffnet, welches abwechselnd mit dem vollen Orchester im Dialog entwickelt wird. Eine tiefere Bedeutung ist zunächst nicht erkennbar, trotzdem scheint es doch wichtig zu sein, da es beinahe wie manisch den folgenden ersten Satz durchzieht. Dieser ist in einer klassischen Sonatenhauptsatzform gehalten (Vorstellung zweier Themen in der Exposition, welche in der Durchführung verarbeitet werden und in der Reprise wiederkommen). Mitten im strahlenden B-Dur des Schlusses stockt die Musik jedoch. Eine einsame Klarinette bleibt über und leitet mit einer Art Rezitativ direkt zum zweiten Satz über, ein typisches Mendelssohn'sches Lied ohne Worte (6/8-Takt, g-Moll).

Der Mittelteil wird von einem scheinbar zusammenhanglosen Choral dominiert, wenn man jedoch ganz genau hinhört, entdeckt man das Motiv des Beginns in den Oboen als Mittelstimme gleichsam versteckt, bevor das ruhelose g-Moll wieder die Oberhand gewinnt und den Satz beendet. Ruhe kehrt erst im dritten Satz, einem innigen Gebet in D-Dur ein.

David Schlager – Dirigent



David Schlager ist ein Dirigent von großer Flexibilität, welcher für seinen eleganten Dirigierstil auf der Suche nach musikalischem Intellekt und inspirierendem Musizieren anerkannt wird. Im letzten Jahr wurde er einstimmig zum Sieger des zweiten Constatin-Silvestri-DirigierwettbewerbsanderNationaloper Bukarest erklärt, wo ihm von niemand geringerem als Frederic Chaslin als Präsidenten der Jury „eine große Zukunft“ prophezeit wurde. Weiters arbeitete und gastierte David Schlager bereits bei bzw. mit diversen Orchestern wie der Neuen Philharmonie Berlin, den Orchestern des Theaters Aachen und der Bühne Baden, der Oltenia Philharmonie Craiova, dem Joseph Haydn Orchester, der Jungen Philharmonie Wien, dem Europe United Orchestra, dem Athens Philharmonia, der Dala Sinfonietta, dem Pazardjik Symphony Orchestra, den Philharmonien von Hradec

Kralove, Győr, Bad Reichenhall und Karoly Vary. Sein breit gefächertes Opernrepertoire legt einen besonderen Schwerpunkt auf die Werke von Mozart, Verdi und Puccini. Zu Schlagers Opernhöhepunkten zählen sein jüngstes Debüt mit Tosca an der Staatsoper Stara Zagora, wohin er für Un Ballo in maschera zurückkehrte. Weiters dirigierte er eine Produktion von Der Zigeunerbaron an der Rumänischen Oper Craiova mit Tourneeauftritten nach Deutschland sowie Humperdincks Hänsel und Gretel für „Das Opernkarussell“. Weitere in Graz dirigierte Opern und Operetten waren L'Elisir d'amore, Così fan tutte, Die lustige Witwe, Die lustigen Weiber von Windsor, Im Weißen Rössl sowie Die Csardasfürstin. Im Jahr 2021 gründete er die Steirische Kammerphilharmonie. Darüber hinaus steht der vielseitige David Schlager neben seiner Tätigkeit als Dirigent auch als Lied- und Konzertsänger sowie als gefeierter Organist auf der Bühne. Als nur 21-Jähriger übernahm David Schlager die Leitung der renommierten Singgemeinschaft Waasen und realisierte u.a. Aufführungen von Mozarts Requiem, Bachs Weihnachtssoratorium und Mendelssohns Elias.

In Leoben geboren, studierte er an der Kunstuniversität Graz Dirigieren und Korrepetition bei Martin Sieghart, Marc Piollet und Günter Fruhmann. 2020 wurde ihm von der Kunstuniversität der Würdigungspreis verliehen.

Bernhard Berchtold – Tenor



Der österreichische Tenor Bernhard Berchtold studierte am Mozarteum Salzburg bei Horiana Branisteanu, sowie in der Liedklasse von Hartmut Höll und wurde bei internationalen Gesangswettbewerben, u.a. Franz Schubert und die Moderne in Graz, mit mehreren Preisen ausgezeichnet. 2003 bis 2011 war das Badische Staatstheater Karlsruhe seine Stamm-bühne, wo er ein umfassendes Repertoire aufbauen konnte. An zahlreichen renommierten Opernhäusern war er als Gast verpflichtet, darunter das Theater an der Wien, das Teatro alla Scala Mailand, die Bayerische Staatsoper München, die Opernhäuser von Bologna, Budapest, Dresden, Düsseldorf u.a. Des weiteren war er im Rahmen namhafter Festivals zu erleben, darunter die Bayreuther und Salzburger Festspiele sowie die styriarte. Wichtige Partien sind unter anderem Max (Der Freischütz), Don Ottavio (Don Giovanni), Idomeneo (Idomeneo), Tamino (Die Zauberflöte), Alfredo (La Traviata), Werther (Werther) sowie Boris (Katja Kabanova). Zuletzt gab er sein Rollendebüt als Loge (Rheingold) am Theater Chemnitz, sang die Titelpartie von Schostakowitsch' Oper „Die Nase“, sowie Jaquino (Fidelio) an der Staatsoper Hamburg und die Rolle des Male Chorus (The rape of Lucretia) am Theater Gießen. Dieses Jahr stehen Filippo in „L'infedeltà delusa“ beim Haydnfestival auf Schloß Esterházy in Fertöd und in Helsinki, sowie sein Debüt als Don José auf seiner Opern-Agenda. Auch als Konzertsänger ist Bernhard Berchtold gefragt. Konzertreisen führten ihn durch Europa, Amerika und Asien. Konzerte mit Bachs Matthäus-Passion führen ihn demnächst nach Budapest und Dresden, mit Diego Fasolis und dem Orchestra Barocchisti mit verschiedenen Bachkantaten nach Lugano und zum Bachfest Leipzig und mit Beethovens 9. Symphonie wird er in der Elbphilharmonie Hamburg und im Großen Festspielhaus Salzburg zu hören sein.

Der kurze Bassrhythmus des Mittelteils ist es, der den ersten Chorsatz (Nr.2) einleitet und rasch von d-Moll nach B-Dur moduliert, der Haupttonart, in der der Chor strahlend erstmals einsetzt. Nun wird uns auch die Bedeutung des Eröffnungsmotivs bewusst: es ist auf die Worte „Alles, was Odem hat, lobe den Herrn“ (Psalm 150,6) komponiert. In einem ruhigeren, aber doch von pochenden Holzbläsern begleiteten Teil schwingt sich die Sopransolistin zu einem begeisterten Lobpreis Gottes empor, welcher vom Chor beantwortet wird. Dieses Element zwischen Verkündigung (Solisten) und Antwort des Volkes (Chor) verwendet Mendelssohn im „Lobgesang“ mehrfach. Der Tenorsolist ermahnt in einem Rezitativ mit anschließender Arie (Nr.3), die Hilfe und den Beistand Gottes zu verkünden sowie ihm zu danken, was wiederum vom Chor aufgenommen wird (Nr. 4). Wiederum ohne Unterbrechung leitet das Solohorn in das wunderbare Duett Nr. 5, in dem auf immer innigere Weise das Vertrauen auf Gottes Beistand ausgedrückt wird und welches Robert Schumann an „einen Blick in einen Himmel Raphael'scher Madonnenaugen“ erinnerte. Tatsächlich ist dieses Duett der wahrscheinlich bekannteste Teil des Werks, welcher auch oft separiert aufgeführt wird. In Nr. 6 führt der Tenorsolist dramatisch die Schrecken des Todes, aber auch den Ruf zur Auferstehung vor Augen. Im anschließenden Rezitativ – Höhe- und Wendepunkt des gesamten Werks – fragt er mehrfach bang und beinahe opernhaft, ob „die Nacht bald hin sei“. Den Übergang zum Licht gestaltet Mendelssohn berührend schlicht: die Sopransolistin darf unbegleitet verkünden, dass „die Nacht vergangen“ sei. Nun jedoch bricht sich der Jubel des Volkes im Chor Nr. 7 überwältigend Bahn. Ist es da ein Wunder, dass dies in D-Dur, der Tonart von Händels Halleluja geschieht? Nun ist es an der Zeit, auch der zweiten Aufforderung des Tenors („Danket ihm!“) nachzukommen, was mit dem Choral „Nun danket alle Gott“ (Nr. 8) geschieht (heute noch ist er im Gotteslob unter der Nummer 405 zu finden, allerdings in Es-Dur, nicht wie bei Mendelssohn in G-Dur). Die erste Strophe wird unbegleitet gesungen, die zweite donnert der Chor förmlich einstimmig über ein kunstvoll gestaltetes Choralvorspiel. Hier offenbart sich der Komponist überdeutlich als Anhänger Bachs, sowohl was die Gestaltung des Orchestersatzes als auch die Verwendung eines bekannten Chorals in einem Vokalwerk betrifft. Nach einem weiteren Duett (Nr.9) des Dankes beginnt der Schlusschor (Nr.10) überraschend trotzig in g-Moll. Die Haupttonart B-Dur lässt sich jedoch nicht mehr unterdrücken und führt in eine gewaltig auftürmende Fuge. Am Höhenpunkt jedoch bleibt die Musik auf einer Fermate im Fortissimo stehen und reißt abrupt ab. Nun lässt Mendelssohn noch einmal das einleitende Posaunenmotiv erklingen, welches jedoch sofort mit dem dazu gehörigen Text beantwortet wird, uns endgültig die Bedeutung der Einleitung klar macht und das Werk triumphal beendet. Der Anfang als Ende und das Ende als Anfang. Der Kreis hat sich geschlossen...

Katharina Wegscheider – Sopran



Katharina Wegscheider, geboren 1999 in Innsbruck, studiert zurzeit Sologesang bei Uta Schwabe an der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien (MUK). 2021 gab die Sopranistin ihr Operndebüt in der Produktion *Stand der Dinge* im Rahmen des Festivals *Wien modern* und war als Sopransolistin u.a. in G. F. Händels *Israel in Egypt*, J. S. Bachs Osteroratorium, J. S. Bachs Johannes- und Matthäuspassion und in anderen Kantaten in Österreich sowie in Spanien und Italien zu hören. Sie konzertierte mit renommierten MusikerInnen wie Howard Arman, Heinz Ferlesch, Lars Ulrik Mortensen, Johannes Pramsohler, Otto Kargl und war als Solistin mit *Barucco*, dem *l'Orfeo* Barockorchester, der Neuen Hofkapelle Graz und der Capella Leopoldina zu erleben. Besonders berührt hat die Sopranistin das solistische Musizieren in renommierten Konzerthäusern wie dem

Konzerthaus Wien, der Sala Sinfónica Madrid, dem Spanischen Saal im Schloss Ambras Innsbruck und dem Festspielhaus St. Pölten. Meisterkurse bei Ian Bostridge, Birgid Steinberger, Adrian Eröd, Kai Wessel und Rudolf Piernay bereicherten ihre Ausbildung. Vergangenen Juni schloss die Sopranistin den Bachelor in Instrumental- und Gesangspädagogik mit Auszeichnung ab und ist seitdem auch als Gesangspädagogin tätig.

Ein besonderer Fokus liegt in der Alten sowie in der Neuen Musik. Katharina ist Gründungsmitglied des Duo *So:und* für zeitgenössische Musik mit der Saxophonistin Julia Schneckenleitner und dem Ensemble *colorparte*, ein Ensemble für Alte Musik bestehend aus Daniel Freistetter, Cembalo und Hannah Pichler, Barockcello.

Katharina ist Preisträgerin des Wettbewerbs *Musica Juventutis*, zweifache Stipendiatin der *Academia Vocalis* und erhielt das Leistungsstipendium der MUK. Seit früher Kindheit lernt Katharina Violine und Barockvioline und durfte unter anderem im Rahmen der *Resonanzen* im Wiener Konzerthaus sowie bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik konzertieren.

Ihr Debüt als Sopranistin im Wiener Musikverein und in der Sommeroper *Orfeo ed Euridice* von Johann Joseph Fux (Rolle der Euridice) auf Schloss Greinburg stehen im nächsten Jahr auf der Agenda.

Klaudia Tandl – Alt



Klaudia Tandl, eine herausragende Absolventin der Studiengänge Master Gesang und Master Konzertgesang, wurde 2019 mit dem Würdigungspreis der Kunstuniversität Graz für besondere Leistungen ausgezeichnet. Mit großer Leidenschaft widmet sie sich dem Liedgesang und wurde gemeinsam mit ihrer Duopartnerin, der Pianistin Gisela Jöbstl, mit dem 3. Preis beim 11. Internationalen Hugo Wolf Wettbewerb für Liedkunst in Stuttgart (2018) sowie beim III. Internationalen Schubert-Wettbewerb in Dortmund geehrt. Wichtige künstlerische Impulse erhielt sie im Rahmen renommierter Meisterklassen, unter anderem als Stipendiatin am Franz-Schubert-Institut in Baden bei Wien und beim Oxford Lieder Festival. Liederabende führten Klaudia Tandl durch ganz Europa.

Ein weiterer Schwerpunkt ihres künstlerischen Schaffens liegt in der zeitgenössischen

Musik. Sie arbeitet regelmäßig mit renommierten Ensembles wie *ensemble plus*, *Kontrapunkte*, *Ensemble Airborne Extended* und *ensemble zeitfluss* zusammen. Im April 2019 debütierte sie im Musikverein Wien mit dem Ensemble *Kontrapunkte* unter der Leitung von Peter Keuschnig. Eine CD der ORF Zeit-Ton-Edition aus dem Jahr 2018 porträtiert den Komponisten Christoph Renhart und enthält unter anderem den preisgekrönten Liederzyklus *Farben des Mohns*, interpretiert von Klaudia Tandl und dem Komponisten am Klavier.

Im März 2021 veröffentlichte sie ihr Debütalbum *Schubert's Women* beim internationalen Label Gramola, gemeinsam mit dem irischen Pianisten und Dirigenten Niall Kinsella sowie der Rezitatorin Gabriele Jakoby. Mit ihrer Duopartnerin Gisela Jöbstl brachte sie im Mai 2022 ihr erstes Liedduo-Album bei Oehms Classics heraus und untermauerte damit ihren Ruf als herausragende Interpretin des Liedrepertoires.